

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.



Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 328 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 23. Dezember 1941 81. Jahrgang

Englischer Flugzeugträger versenkt

Japanische Landoperationen nehmen überall einen günstigen Verlauf

Neuer schwerer Schlag für England

Erfolgreicher Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein im Atlantik operierendes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bigalk torpedierte einen englischen Flugzeugträger. Das Schiff ist gesunken.

Britische Flucht aus Perak

Rückzug auch an der Kelantan-Front

Bangkok, 22. Dezember.

Die britischen Truppen in Perak befinden sich hier eingetroffenen Meldungen zufolge in wilder Flucht und lassen viel Ausrüstungsstücke und Verwundete zurück. Die japanischen Truppen haben Kuala Kangse nördlich von Ipoh, 500 Kilometer von Singapur entfernt, erreicht.

Auch an der Front von Kelantan ziehen sich die Engländer weiter zurück.

Der zu den vereinigten Malayaenstaaten gehörende britische Schutzstaat Perak ist bei einer Gesamtfläche von über 20.000 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von fast einer Million infolge seines Zinnreichtums und seiner riesigen Kautschukplantagen der wirtschaftlich wichtigste der Malayaenstaaten.

Der Malayaenstaat Kelantan an der Ostküste der Halbinsel hat 15.000 Quadratkilometer und 400.000 Einwohner. Seine Hauptstadt ist das im Verlaufe der Kampfhandlungen oft genannte Kota Bharu.

Der Sultan von Kelantan stellt sich zur Verfügung

Bangkok, 22. Dezember.

Sir Mirza Ismail, der Sultan von Kelantan, der Nordprovinz von Malayaen, ist, wie Domei berichtet, am Sonntag in die Hauptstadt Kota Bharu zurückgekehrt. Der Sultan, der im Anschluß an die Landung der japanischen Truppen in Kota Bharu sich ins Innere geflüchtet hatte, stellte sich unter japanischen Schutz und ersuchte die japanische Verwaltung, in Kelantan Ruhe und Ordnung herzustellen.

Unter schwerstem Feuer

Tokio, 22. Dezember.

Seit Montag früh liegen die befestigten englischen Stellungen auf Hongkong von der Tatum-Bucht bis auf die Victoria-Höhe hinauf, in die sich die Engländer zurückgezogen haben, unter dem stärksten Feuer der japanischen Batterien. Das Artilleriefeuer wird noch verstärkt durch fortgesetzte Bombenangriffe japanischer Luftgeschwader.

Guam gesäubert

Tokio, 22. Dezember.

Wie aus Guam gemeldet wird, sind die Säuberungsaktionen auf der Insel beendet und Ruhe und Ordnung durch die japanischen Truppen wieder hergestellt. Die Inselbewohner gehen jetzt wieder ihrer täglichen Beschäftigung friedlich nach. Es heißt, daß die Eingeborenen mit den japanischen Soldaten Freundschaft geschlossen haben.

London gibt zu

Stockholm, 22. Dezember.

London muß den weiteren Rückzug der Briten auf Malaya zugeben. In Singapur wurde amtlich bekanntgegeben, so heißt

Seeer Ausflüchte

In Washington werden im Augenblick Admirale und Generäle gemäßregelt, weil sie in Hawaii versagten. Sowohl Marineminister Knox wie Kriegsminister Stimson setzten Kommissionen ein, um zu untersuchen, wie es möglich war, daß die verschiedenen militärischen Ressorts auf diesem pazifischen Stützpunkt der USA derartig unvorbereitet den Ereignissen gegenüberstanden.

Aus diesem ganzen Aufwand geht zunächst hervor, daß der Versuch der Washingtoner Amtsstellen, die schweren Schiffsverluste zu bagatellisieren, überhaupt die Katastrophe zu verkleinern, genau nach den alten Churchillschen Rezepten inszeniert wurde, nämlich Tatbestände solange wie nur möglich harmlos hinzustellen. Waren sie aber wirklich so unbedeutend gewesen, dann wäre schließlich nicht die Intervention der beiden nordamerikanischen Ressortminister und die Maßregelung der höchsten Heeres- und Flottenkommandanten von Hawaii notwendig gewesen.

Darüber hinaus zeigt aber die Empörung Roosevelts und seiner Leute über das Versagen der leitenden Stellen in Hawaii noch ein weiteres: In Washington hält man es — und zwar durchaus mit Recht — für völlig unbegreiflich, daß jemand, der Ohren hat, es nicht schon längst wüßte, daß die Beziehungen mit Japan zu einer kriegerischen Auseinandersetzung führen müßten, wenn dieses nicht im letzten Augenblick vor den Forderungen Roosevelts kapitulieren sollte, ein unwahrscheinlicher Fall allerdings, mit dem im Ernst, angesichts der klaren und festen Haltung des Kabinetts Tojo, in den USA niemand mehr rechnete.

Oft genug hatten es Marineminister Knox, der Abgeordnete Pepper, sowie andere notorische Vertrauensleute des Präsidenten zum Ausdruck gebracht, daß falls Japan nicht nachgäbe, der Konflikt unausweichlich sei, dann aber müsse Japan vom Pazifik weggefegt und Tokio zerstört werden. Nicht nur in diesen durchaus offiziellen Meinungsäußerungen waren die entsprechenden unmißverständlichen Richtlinien gegeben worden, aus denen die Kommandanten der im Pazifik speziell zur Einkreisung Japans vorgetriebenen militärischen Stützpunkte wahrhaftig zur Genüge den Sinn ihrer Aufgabe hätten erkennen müssen. Ferner hatte das offizielle Dokument des sogenannten Atlantikprogramms in Punkt 8 auf das Deutlichste statuiert, daß künftig kein Frieden in Frage komme, wenn Land-, See- oder Luftrüstungen weiterhin von Nationen benutzt werden könnten, die mit Angriffen außerhalb ihrer Grenzen drohten oder möglicherweise drohen könnten. Daß damit neben den Achsenmächten gerade auch Japan von Roosevelt gemeint war, geht nicht nur aus zahlreichen seiner Reden, sondern auch aus verschiedenen nordamerikanischen und britischen Kommentaren dieser Zeit hervor. Umso verständlicher daher die Empörung Washingtons über das Versagen der nordamerikanischen Kommandanten von Hawaii, die nach Auffassung Roosevelts wissen mußten, daß sie jederzeit bereit zu sein hatten, gegen Japan — so oder so — in Aktion zu treten.

Es ist deshalb höchst grotesk, wenn die Vereinigten Staaten, nachdem sie in ihrer Überheblichkeit und Selbstüberschätzung Japan ungestraft herausfordern, bedrohen und in einen Verzweiflungskrieg hineinreizen zu können glauben, sich nunmehr als die »unschuldig Überfallenen« hinzustellen versuchen, ja behaupten, mit der japanischen Aktion gegen die in Hawaii massierten Offensivstreitkräfte der USA wäre gleichzeitig amerikanisches Territorium als solches angegriffen worden.

Zunächst ist der wahre Tatbestand ein völlig anderer: Die Stützpunkte, die Amerika im Verein mit England rings um das japanische Reich herum im pazifischen Ozean — in Hawaii, Guam, Philippinen, Singapur, Hongkong über die Wake-Inseln usw. — angelegt hatte, waren ganz eindeutig nicht nur zur Erleichterung der Abschnürung, sondern auch als Ausgangspunkt für einen unmittelbaren in Aussicht genommenen Angriff gegen das ostasiatische Kaiserreich gedacht und geschaffen worden.

Dann aber ist in diesem Zusammenhang nicht unwesentlich, sich die durchwegs gewaltsame Art der Besitzergreifung jener Offensivstellungen ins Gedächtnis zurückzurufen. Daß England all seine strategischen »Zwing-Uris« in der

Erbitterte Kämpfe auf Luzon

Neue Truppenlandungen der Japaner

Tokio, 22. Dezember.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt amtlich bekannt:

Neue starke japanische Truppenverbände haben heute morgen unter dem Schutz der Flotte Landungen an verschiedenen Plätzen auf Luzon durchgeführt.

Mit starken Kräften gelandet

Stockholm, 22. Dezember.

Wie Reuter aus Manila meldet, gab das Hauptquartier der USA-Armee in Manila bekannt, daß die Japaner mit starken Kräften im Gebiet des Golfs von Lingayen gelandet und mit nordamerikanischen und philippinischen Truppen

sofort in Kampfberührung gekommen seien. Es wird von Kämpfen zwischen Lingayen und der Stadt Agno (an der Westküste von Luzon) gemeldet.

Gleichfalls wird bekanntgegeben, daß eine »unbestimmte Anzahl von Japanern« am Montag etwa 160 Kilometer nördlich von Manila von japanischen Transportern aus gelandet ist.

Der militärische Sprecher erklärte, daß die Japaner »mit starken Kräften« erschienen seien und fügte hinzu, die japanischen Truppen hätten einen starken Angriff vorgetragen. Ein erbitterter Kampf sei im Gange, über dessen Entwicklung der Sprecher bezeichnenderweise keine Auskunft geben konnte.

Japanische Offensive in Zentralchina

Gegen die chinesischen Hauptstreitkräfte

Nanking, 22. Dezember.

Wie Domei meldet, wurde neben der japanischen Tätigkeit auf Malayaen, in Hongkong, auf den Philippinen usw. am 20. Dezember nach einer Bekanntmachung

des japanischen Expeditionsheeres in Zentralchina eine energische Generaloffensive gegen die Hauptstreitkräfte der Chinesen in den Provinzen Tschekiang, Anhwei, Kiangsi und Fukien unternommen.

Vergebliche Sowjetangriffe

Am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert

Führerhauptquartier, 22. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Luftwaffe unterstützte die harten Kämpfe des Heeres durch starken Einsatz gegen Feldstellungen, Panzeransammlungen, Fahrzeugkolonnen und Eisenbahnverbindungen des Feindes.

An der englischen Südküste warfen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Bomben auf Hafenanlagen. In Nordafrika fanden keine größeren

Kampfhandlungen statt. In Luftkämpfen wurden sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tage und bei Nacht Schiffsziele sowie Betriebsstoff- und Munitionslager im Hafen La Valetta mit Bomben schweren und schwersten Kalibers. Vier feindliche Jagdflugzeuge wurden ohne eigene Verluste abgeschossen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen einzelner britischer Kampfflugzeuge im Kanalgebiet und in der Deutschen Bucht verlor der Feind zwei Bomber.

Welt mit Gewalt nahm, ist hinreichend bekannt. Es empfiehlt sich aber, auch daran zu erinnern, daß die Stützpunkte, die die USA sich außerhalb der westlichen Hemisphäre beschafft haben, ebenso wie verschiedene Eroberungen auf Kosten Iberoamerikas, mit höchstfragwürdigen Mitteln erworben wurden. Dies gilt nicht für die Philippinen, die im Zuge eines längst geplanten Konflikts mit Spanien nach einer Bombardierung von Manila und nach grausamer Niederwerfung eines Aufstandes gegen die neuen Herren, kurzum durch einen regelrechten Eroberungskrieg in Besitz der USA gekommen sind. Was Hawaii angeht, so wurde in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts von amerikanischen Kapitalisten mit Hilfe des nordamerikanischen Gesandten Stevens gegen das legitime einheimische Staatsoberhaupt dieser pazifischen Inselgruppe eine Revolution angezettelt, die alsbald durch Landung amerikanischer Matrosen — wie einst in Panama, Nicaragua und anderwärts — unterstützt wurde. Die neue Regierung wurde unverzüglich anerkannt, und dann auch nach kurzer Zeit die ganze Insel — nach einigem Sträuben des nordamerikanischen Senats, dem diese schmutzige Politik zunächst widerstrebt — von den USA annektiert.

Nicht auf sauberem Recht beruhende Positionen — geschweige denn der amerikanischen Kontinent — waren es, gegen die sich die militärische Aktion Japans wandte, es waren vielmehr Stützpunkte imperialistischer Machtentfaltung, in erster Linie dazu bestimmt, jede aufkeimende Regung der Nationen des ostasiatischen Raums zur Selbstbestimmung zu ersticken, deren Würgegriff Heer und Flotte Japans im letzten Augenblick erfolgreich abwehrten.

Wieder einmal alles Bluff!

Britische Presse über die Niederlagen in Ostasien stark verärgert

Genf, 22. Dezember.

In Berichten und Stellungnahmen der Londoner Presse über die militärischen Vorgänge im Pazifik wird weiterhin zum Teil scharfe Kritik geübt an den englischen Verteidigungsvorbereitungen. Die Blätter beanstanden vor allem, daß die früheren Erklärungen des britischen Oberkommandierenden und des Oberkommissars in Malakka irreführend gewesen seien. Dabei werden auch Pressestimmen aus Australien veröffentlicht, die eine gleiche Verärgerung erkennen lassen.

Im Singapur-Bericht des »Times«-Korrespondenten heißt es u. a.: Die Kampfhandlungen auf Malakka spielten sich zur Zeit hauptsächlich in den überschwemmten Reisfeldern ab. Es falle der englischen Luftverteidigung sehr schwer, sich gegen den Feind zu halten, da die Japaner über viel mehr Flugzeuge verfügten.

Aus Sydney berichtet »Daily Telegraph«, die dort aus Malakka eintreffenden Nachrichten erregten unter der australischen Bevölkerung sehr viel Unruhe und Unwillen. Es komme jetzt heraus, daß man auf Malakka nicht über genügend Flugzeuge zur Verteidigung verfüge. Verantwortliche Männer hätten früher aber periodisch die Versicherung abgegeben, daß es um die Verteidigungsmaßnahmen auf Malakka sehr gut stehe. Diese Kritiken würden von der australischen Presse unterstützt. So frage »Sydney Daily Telegraph«, warum die australischen Truppen auf Malakka vor dem angreifenden Feind mit dem Ausruf weichen mußten: »Wo sind unsere Kampfflugzeuge?« Seien sich die verantwortlichen Männer früher bewußt gewesen, was sie mit all ihren optimistischen Erklärungen der Öffentlichkeit weismachen versuchten? Wieviel Fehler müßten überhaupt hohe englische Offiziere machen, bevor man sie von ihren Posten entferne?

Im Leitartikel schreibt »Daily Telegraph« u. a.: Durch die japanische Landung in Sarawak (Nord-Borneo) werden die über Ostasien lastenden Schatten noch dunkler. Der Verlust der dortigen Ölfelder sei ein folgenschwerer Schlag für die britischen und nordamerikanischen Kriegesreserven. Die Schnelligkeit, mit der die Japaner diesen Schlag hätten ausführen können, sei bezeichnend und deute auf neue ernste Ereignisse hin. Im Gebiet von Singapur, das sowohl wirtschaftlich als auch strategisch von unschätzbarem Wert für England und die USA sei, gebe die militärische Lage zu großer Besorgnis Anlaß. Der Feind setze auf der Halbinsel in geradezu beängstigender Weise seinen Vormarsch fort.

Im Leitartikel bemerkt »Daily Mail« u. a., Luftmarschall Brooke-Popham und der britische Oberkommissar für Malakka, Sir Shenton Thomas, seien für die Verteidigungsvorbereitungen auf Malakka

verantwortlich. Insbesondere der Oberkommissar habe noch vor einem Monat gesagt, Malakka sei stark. Heute hingegen sage er, die Dinge verliefen nicht so, wie man es wünschte, weil Thailand

versagt habe. Hing tatsächlich, so fragt das Blatt, die Stärke Malakkas von der Armee Thailands ab? Das britische Volk wolle derart lahme Entschuldigungen nicht mehr hören.

Zwölf Briten abgeschossen

Malta bei Tag und Nacht schwer bombardiert

Rom, 22. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gefechte örtlichen Charakters im Dschebel in der Cyrenaika, während die angeordnete Bewegung unserer Truppen auf die neue Linie weitergeht.

Der Feind nahm die Stellungen von Bardia unter starkes Artilleriefeuer und griff erfolglos die Stellungen von Sollum an. Ein vorgeschobener Posten, der zeitweilig vom Gegner besetzt worden war, wurde später von uns zurückerobert.

Unsere Flugzeuge und die unserer Verbündeten waren unermüdlich tätig, bombardierten die feindlichen rückwärtigen Verbindungen und nahmen im Tief-

flug in Marsch befindliche Truppen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer.

Im Luftkampf wurden elf Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von deutschen Jägern.

Feindliche Einflüge auf Tripolis, Bengasi und Barke hatten einige Verwundete und einigen Schaden von nur geringer Bedeutung zur Folge. Ein von der Bodenabwehr von Bengasi getroffenes Flugzeug stürzte brennend ab.

Beträchtliche Verbände der deutschen Luftwaffe griffen Tag und Nacht mit guten Erfolgen vor Anker liegende Schiffe, Anlagen und Depots der Insel Malta an.

Dramatische Ereignisse an allen Fronten

Umfassende Gefechtstätigkeit der Japaner

Tokio, 22. Dezember.

Das plötzliche Wiederaufleben der japanischen Gefechtstätigkeit in China durch eine zerschmetternde Luft- und Erdoffensive gegen die Tschungking-Truppen beweist, so teilt Domei mit, daß die Japaner Tschiangkai-schek trotz der Ausdehnung der japanischen Kriegsschauplätze im pazifischen Gebiet nicht vergessen hätten.

Wie ein Blitz, so schildert die japanische Agentur dazu, habe die plötzliche Erklärung des USA-Marinedepartements gewirkt, daß japanische Unterseeboote USA-Tankschiffe an der kalifornischen Küste angegriffen hätten. Gleichzeitig hörte man von neuen Landungen der Japaner auf den Philippinen, wodurch klar wurde, daß die Japaner

in einer riesigen Zangenbewegung von Norden nach Süden in das Innere Luzons vorstießen.

Da die feindlichen Verteidigungsbollwerke in Ostasien immer weiter zerbröckelten, hätte sich die britische Führung entschlossen, die britische Operationsbasis von Singapur nach Rangoon zu verlegen. Man spüre aus allem die verzweifelten Anstrengungen, mit Japans mächtigem Vorstoß nach Nord-Malaya hinein Schritt zu halten. Es scheint jedoch, so vermutet Domei, Großbritanniens wichtigstes Ziel zu sein, Singapur um jeden Preis zu retten, da England erkannte, daß der Verlust von Singapur einen nicht wiedergutzumachenden verhängnisvollen Schlag für die englisch-amerikanische Kriegsstrategie in Ostasien bedeuten würde.

Wachsende Unruhe in London

„Die Nachrichten im Pazifik werden immer schlechter“

Stockholm, 22. Dezember.

»Die Nachrichten vom Pazifik sind schlecht und sie werden immer schlechter«. So muß der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes am Montagabend zugeben. Es war für uns gestern ein Schock, als unsere beträchtlichen Rückzüge bekannt gegeben wurden. In London erfuhr man am Sonnabend, daß bei der Evakuierung von Penang alles, was dem Feind von Nutzen sein konnte, entfernt oder zerstört wurde. Aber Berichte von Korrespondenten in Malaya, die inzwischen eingetroffen sind, melden, daß diese Erklärung sich nur auf die militärischen Vorräte bezieht und daß ein großer Teil von anderen Vorräten und industriellen Ausrüstungen dem Feind in die Hände gefallen ist. Hier in England wächst unter der Bevölkerung das Gefühl, daß die Kämpfe im Pazifik einer Erklärung bedürfen. Es besteht der weitverbreitete Wunsch nach einer Veröffentlichung der Fehlschläge im Pazifik. Man

hat uns in der Vergangenheit oft erzählt, daß Singapur uneinnehmbar sei. Das ist es auch zweifellos, so meint der Kommentator beruhigend, aber wir ziehen es vor, dieses nicht auf die Probe zu stellen, sondern die Japaner zum Halten zu bringen und sie nicht weiter vorrücken lassen auf Kosten des Lebens der Alliierten. Wenn Versäumnisse vorkamen, dann sollen sie ans Licht gebracht werden.

Nach dem Londoner Korrespondenten von »Nya Dagligt Allehanda« schreibt die »Daily Mail« u. a., Japan sei ein gefährlicher Feind für Großbritannien, da es gegen eines der Nervenzentren des Imperiums vorgehe. Besonders auf konservativer Seite weise man auf diese Gefahr hin. Der Verlust von Singapur würde eine ganze Kette von Unglücksfällen von Neuseeland bis Indien bedeuten und könnte sogar die Hilfeleistungen für den mittleren Osten in Frage stellen. Das britische Volk verlasse sich deshalb darauf, daß die britische Regierung zu dem



Der Führer mit General Dietl am Kartentisch
Rechts neben dem Führer Generalfeldmarschall Keitel

Entschluß kommen möge, Singapur bis zum Äußersten zu verteidigen, koste es, was es wolle.

Auch der zweite Sowjetzerstörer gesunken

Berlin, 22. Dezember.

Wie bereits am 20. Dezember gemeldet, kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und bolschewistischen Zerstörern in der Barentssee. In diesem Kampf wurde einer der feindlichen Zerstörer durch Torpedotreffer versenkt. Ein zweiter bolschewistischer Zerstörer erhielt so schwere Treffer, daß er sich aus dem Gefecht zurückziehen mußte. Wie inzwischen bekannt geworden ist, wurde auch dieser zweite beschädigte Zerstörer versenkt, sodaß die Zahl der vernichteten feindlichen Zerstörer in diesem Nachtgefecht sich auf zwei erhöht.

Eiserne Abwehr im Osten

Berlin, 22. Dezember.

In verschiedenen Abschnitten des mittleren Frontteils setzten die Bolschewisten am 21. Dezember ihre Angriffe gegen die deutschen Linien fort. Alle diese Angriffe, die teilweise mit Panzerunterstützung vorgetragen wurden, brachen an der eisernen Abwehr der deutschen Truppen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

An verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnitts entwickelten sich bei der Abwehr der bolschewistischen Angriffe harte Einzelgefechte, in deren Verlauf die deutschen Soldaten zu Gegenangriffen übergingen und den Feind wieder zurückwarfen. Die Bolschewisten hatten in allen diesen Kämpfen hohe blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzerkampfwagen durch die erfolgreich deutsche Panzerabwehr.

Japanische U-Boote an der Westküste der USA

Ein Tanker versenkt

Madrid, 22. Dezember.

Das USA-Marineministerium gab am Sonntagabend bekannt, daß japanische U-Boote an der Westküste der Vereinigten Staaten tätig seien. Der Tanker »Agwiworld« (6771 brt) sei von einem feindlichen U-Boot beschossen, der Tanker »Emidio« (6912 brt) torpediert worden. Ein Teil der Besatzung habe gerettet werden können.

Quezon stellt sich um . . .

Der Philippinen-Präsident verwendet Rüstungsgelder für Friedensausgaben

Schanghai, 22. Dezember.

Die schon gespannten Beziehungen des philippinischen Präsidenten Quezon zu dem nordamerikanischen Oberkommissar und den USA-Militärstellen haben sich seit den japanischen Landungen auf der Inselgruppe weiterhin verschlechtert. Man glaube, daß Quezon mit dem Verschwinden der nordamerikanischen Herrschaft rechnen und Vorbereitungen für eine zukünftige Zusammenarbeit mit den Japanern treffe. Daher habe er auch bereits die von Roosevelt für Verteidigungszwecke bestimmten Gelder für Wiederaufbaumaßnahmen wie Hebung der Landwirtschaft und für Aufgaben der Gesundheitspflege zur Verfügung gestellt und die Aufstellung von Arbeiterbataillonen für das Einbringen der Ernte und die Wiederherstellung der Kriegsschäden angeordnet.

In wenigen Zeilen

Italienische Arbeiter in Deutschland für das Deutsche Rote Kreuz. Der Landesgruppenleiter der Faschistischen Partei in Deutschland, Graf Ruggeri, überreichte dem Roten Kreuz eine Spende italienischer Arbeiter in Deutschland für das Rote Kreuz in Höhe von 7000 RM.

Wie die Bonzen gekauft werden. Vier weitere Mitglieder der englischen Labour-Partei sind in den Adelsstand erhoben worden. Reuter bezeichnet das als eine »Maßnahme der Staatspolitik«. Die so Gekauften werden nun als feudale Mitglieder des Oberhauses bei jeder Gelegenheit für Churchill stimmen.

30 japanische Zivilisten bei Ausschreitungen auf Mindanao getötet. Das japanische Außenamt teilt mit, daß auf Mindanao bei Ausschreitungen nordamerikanischer Fliegertruppen dreißig japanische Zivilisten getötet und vierzig verwundet wurden.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung zibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Technische Grosstat der Nachrichtentruppe

Ein dichtes Fernsprechnetz umspannt heute den im Osten erkämpften Riesenraum

Berlin, 22. Dezember.

Mit dem ungestümen Vormarsch unserer Truppen sind die Nachrichtenverbindungen des Heeres in die Tiefe des russischen Raumes vorgetragen worden. Bautrupps der Divisions-Nachrichtenabteilungen brachten ihre Feldkabelleitungen mit den Sturmtruppen über die Grenzhindernisse, Feldfernkeltruppen der Korps-Nachrichtenabteilungen trieben ihre Vormarschleitungen durch Sumpf und Wald mit den Kampftruppen vor und die Baukompanien der Nachrichten-Regimenter errichteten im Zuge des unaufhaltbaren Vorwärtsdrängens ihre Blankdrahtleitungen, deren Stangen meist selbst geschlagen und zugerichtet werden mußten.

Die fernmeldetechnischen Aufgaben wuchsen mit der immer größer werdenden Entfernung von Front und Heimat und der seitlichen Ausdehnung der Fronten, die 2500 Kilometer und mehr erreichte. Spezialgeräte kamen zum Einsatz, die ein Weitsprechen über viele Hunderte von Kilometern und die mehrfache Ausnutzung einer Leitung bis zu zwölf Gesprächen ermöglichten. Die großen Nachrichtenachsen wurden durch Querverbindungen verbunden, und das weitläufige Netz immer enger vermascht. Heute umspannt ein dichtes Fernsprechnetz den erkämpften Riesenraum und nahezu jede Truppe ist daran angeschlossen.

Über die Gesamtleitung der von der Heeresnachrichtentruppe im Osten durchgeführten Leitungslänge an Blankdraht-

Feldfernkel und Feldkabel liegt jetzt ein Zwischenbericht vor. Danach sind es bis Anfang Oktober über 600.000 Kilometer Leitungslänge. Um sich diese Leistung zu vergegenwärtigen, stelle man sich vor, daß man mit dem eingebauten Kabel die Erde fünfzehnmal umspannen könnte! Die Zahl der auf diesen Leitungen geführten Gespräche ist auch nicht annähernd zu erfassen. Nur ein Einzelbeispiel soll hier als Maßstab angeführt werden, und zwar die Führungsvermittlung einer Korps-Nachrichtenabteilung, die innerhalb eines Vierteljahres 100.000 Gespräche vermittelte. Die Gesamtzahl der über das Leitungsnetz gegangenen Fernschreiben beläuft sich auf rund 1,250.000. Die Papierstreifen dieser Schreiben aneinandergeliebt, ergäbe ein Band von der Länge des Erdhalbmessers.

Die Fernsprechverbindungen des Ostens fanden ihre Ergänzung und Überlagerung im Funkverkehr. Der Funk war dort Hauptnachrichtsmittel, wo der Leitungsbau dem ungestümen Vormarsch nicht zu folgen vermochte. So sind selbst größere Panzerverbände tagelang ausschließlich durch Funk geführt worden. In welchem Maße die schnell einsetzbaren und leicht beweglichen Funktrupps zur drahtlosen Befehls- und Meldeübermittlung in den weiten Räumen des Ostens eingesetzt wurden, geht aus der Gesamtzahl der von der Nachrichtentruppe abgewickelten Funksprüche hervor; im Durchschnitt sind täglich 18.000 Funksprüche durch den Äther geflattert. Dabei wurden von einer Panzerfunkkompa-

nie zwischen Regiment und Division durchschnittliche Laufzeiten der Sprüche von 12,5 Minuten erzielt. Wenn man bedenkt, daß fast alle Sprüche zu verschlüsseln waren, um dem Feind die Möglichkeit zur Auswertung mitgehörter Funksprüche zu entziehen, vermag man den Arbeitsaufwand der im Osten eingesetzten Funktrupps zu ermessen.

Die technische und organisatorische Leistung war jedoch aufs engste verknüpft mit der kämpferischen Tat des Nachrichtensoldaten. Mit den Sturmtruppen bauten die Fernsprechtrupps der Divisions- und Korpsnachrichtenabteilungen ihre Kabel hart am Feinde, und im heftigsten Artilleriebeschuß setzten die Funktrupps ihre Sprüche ab. Erkundungstrupps der Nachrichtenregimenter drangen in feindbesetztes Gebiet vor und stellten spähtruppartig fest, wie weit es die Feindlage zuließ, sowjetisches Postgestänge auszunutzen. Die Störungssuchtrupps schließlich scheuten weder Feind noch Dunkelheit, wenn es galt, eine Störung einzukreisen und die Verbindung wiederherzustellen.

Bei all ihren Unternehmungen hat die Nachrichtentruppe ihren Blutzoll entrichtet. Die äußere Anerkennung für ihren kämpferischen Einsatz findet die Nachrichtentruppe in der Verleihung einer großen Zahl von EK's an Soldaten ihrer Waffe. So trägt jeder sechste Mann der im Osten eingesetzten Kompanie einer Divisions-Nachrichtenabteilung das Eiserner Kreuz.

und eine Anzahl Ölprähme weist das Tagebuch der Beobachtungsstellen als versenkt auf. Eine schwere Rauchfahne, ein Auseinanderbersten, ein riesiger Rauchpilz, das war das Ende. Ein eindrucksvolles Ergebnis der Zusammenarbeit nur einer Batterie mit einer der Minensperren. Kriegsberichtler Werner Tepe (PK).

Der Angriff der „Wilden Adler“

So griffen die japanischen Marineflieger die USA-Stützpunkte um Manila an

Tokio, 22. Dezember.

Zwei Korrespondenten von „Tokio Nitschi Nitschi“ schildern die ersten Angriffe der „Wilden Adler“, der japanischen Marineflieger, auf Flugplätze und militärische Einrichtungen bei Manila. Sie heben hervor, daß die japanischen Flieger mit den USA-Fliegern »Zirkus gespielt« hätten, sofern diese sich überhaupt in die Luft wagten.

Am ersten Tage hätte man leider wegen des dichten Nebels nicht starten können und habe schon gefürchtet, daß der Angriff auf Hawaii die Amerikaner auf den Philippinen mobil gemacht habe. Deshalb sei vom Geschwaderchef die Parole ausgegeben worden, »alles, selbst das eigene Opfer, für die Ehre Japans hinzugeben«. Als man über dem Lufthafen Clarkfield bei Manila angelangt sei, hätten die japanischen Flugzeuge sofort 17 »fliegende Festungen« und Flughallen mit Bomben belegt, die sämtlich ein Raub der Flammen geworden seien.

Beim nächsten Angriff auf den Flughafen Nicholsfield hätten sich feindliche Flieger hervorgewagt, seien aber stets in großer Entfernung geblieben. Auf dem Rückweg hätte man wegen des schlechten Wetters sehr niedrig über dem Wasser fliegen müssen, aber alle Flugzeuge seien zur Basis zurückgekehrt. Bei den wenigen Luftkämpfen habe man die wenigen Amerikaner mit überlegener Taktik eingekreist und wie im Zirkus im Kreise herumgejagt. Als japanische Jäger eigene Bomber nach Manila begleitet hätten, seien 50 feindliche Flieger in der Luft gewesen, aber sofort geflohen, als japanische Jäger auf sie herabstießen. Sie hätten noch nicht einmal das Feuer eröffnet, sondern seien in größtem Durcheinander entwichen.

Noch aus großer Entfernung, so erzählen beide Korrespondenten abschließend, hätte man die Zerstörung der militärischen Einrichtungen beobachten können. Die Flammen seien bis 300 Meter hoch geschlagen.

Nervosität in Rangoon

Furcht vor einem japanischen Angriff

Schanghai, 22. Dezember

Einer Meldung aus Tschungking zufolge ist der Befehl ergangen, das gesamte Lager an Kriegsmaterial, das in Rangoon liegt und für Tschungking bestimmt ist, beschleunigt abzutransportieren. Man befürchtet nämlich, daß Rangoon, die Hauptstadt Burmas, ein Ziel japanischer Operationen von der Westgrenze Thailands aus sein könnte.

Kroatiens Siegeszuversicht

Staatsführer Dr. Pawelitsch sprach zu kroatischen Weltkriegsteilnehmern

Agram, 22. Dezember.

Viele Tausende kroatische Weltkriegsteilnehmer, die von 1914 bis 1918 an allen Fronten der Mittelmächte mit Tapferkeit und Treue gekämpft hatten und hierfür mehrfach ausgezeichnet worden waren, versammelten sich am Sonntag in der kroatischen Hauptstadt, um dem Staatsführer Dr. Pawelitsch ihre Huldigung darzubringen.

Dr. Pawelitsch richtete an die alten Krieger, die aus allen Teilen des Landes, insbesondere auch aus Bosnien, gekommen waren, Worte der Anerkennung und des Dankes. Der kroatische Soldat, so sagte er u. a., habe auch in der Vergangenheit nie gezögert, seine Pflicht zu tun. Er sei ein Soldat im besten Sinne des Wortes gewesen, der sich im Kampfe zwar unerbittlich, aber auch ritterlich verhalten habe. Die Auszeichnungen, die er an der Brust der Weltkriegsteilnehmer sehe, seien ihm eine Gewähr, den kroatischen Staat über alle Schwierigkeiten hinweg einer würdigen Zukunft zuzuführen. Dank der eigenen Widerstandskraft und der großen und unschätzbaren Hilfe des unbesiegbaren deutschen und des ruhmvollen italienischen Volkes habe Kroatien die Freiheit erlangt. Alle Kroaten müßten aber bereit sein, für diese Freiheit auch zu kämpfen. Sie täten dies mit umso größerer Begeisterung, als sie schon jahrhundertlang Kämpfer und Soldaten waren, ohne aber, wie heute, für sich selbst kämpfen zu können. Dieser Kampf, der jetzt in der Welt entbrannt ist, so schloß Dr. Pawelitsch, wird für das Leben und das Blut der kroatischen Kinder ausgefochten, deren Glück vor uns steht, denn der Sieg ist den großen Verbündeten Kroatiens gewiß.

Massenangriff auf Stützpunkt der Tschungking-Truppen

Tokio, 22. Dezember.

Ein großer Verband japanischer Armeebomber unternahm, wie Domei meldet, am 22. Dezember einen Massenangriff auf Luschih, einen Stützpunkt der Tschungkingtruppen 150 Kilometer südwestlich von Loyang, und warf Gebäude im dortigen Flughafen und Munitionshallen in Brand. Darüber hinaus entstand schwerer Schaden an anderen militärischen Anlagen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Mit Minen und Granaten

Die Vernichtung der eingeschlossenen bolschewistischen Flotte — 20.000 Tonnen durch eine Batterie

Irgendwo an der Noraküste Estlands, auf einer schmalen, weit ins Meer vorspringenden Landzunge, steht eine deutsche Küstenbatterie. Hoch oben über den Wipfeln dunkler Kiefern, einem Horst des Seeadlers gleich, thront ihre Beachtungsstelle, aufgerichtet auf schlanken Stämmen, mit wenigen Drähten verankert gegen den brausenden Nordostwind.

Über ein paar schwankende Sprossen geht es hinauf. Der weite Blick über die schäumend grüne See, die da unten gegen die verschneite, steinige Küste anrennt, die greifbar nahen, vom Sturm bewegten Kronen der in ihrem Dunkel von der leuchtenden See kontrastisch abstechenden Kiefern nehmen für einen Augenblick gefangen. Ein bezwingend schönes Bild der Natur hier oben im Norden in der kristallklaren Atmosphäre des Wintertages!

Den unruhig scharfen, stechenden Augen des Wildvogels gleich tastet das Scherenfernrohr den Horizont ab. Wieder und wieder wendet sich das Okular. Nichts Auffallendes, das das Auge fesselt. Und doch, jeden Moment kann es sein! Die letzten Tage und Wochen haben es gelehrt.

Vor uns, bis dicht unter Land, liegt dem Blick verborgen, tief gestaffelt in unüberschaubarem Felde, eine Minensperre. Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben sie in wagemutigem Einsatz unter den Augen bolschewistischer Zerstörer und Kreuzer von drüben aus gelegt, vor Monaten schon, als auf diesem Ufer noch bolschewistische Divisionen das Land unter Angst und Schrecken hielten. Heute ist nun der Sack geschlossen, der die Reste der einstmalig so stolzen Flotte der Weltrevolution birgt. Das Baltenland ist frei vom letzten Söldner Moskaus. Deutsche Batterien aber halten die Wacht gegenüber letzten, verzweifelten Durchbruchversuchen.

Tag und Nacht stehen die Männer hier oben auf ihrer B-Stelle. Keine Rauchfahne, kein noch so schwacher Strich im Glas, kein Schatten entgeht ihrem geschulten Auge. Und ist der Feind erst ausgemacht, dann rasselt dort unten in der getarnten Feuerstellung das Telefon sein »Alarm«, und in wenigen Minuten breiten sich die Wassersäulen der Einschläge schwerster Geschosse um den eingeklinkten Gegner. Kein Vor und kein Zurück gibt es dann mehr, kein Entrinnen

zur Seite. Erbarmungslos treibt ihn das Feuer der Batterie hinein in den unsichtbaren Tod oder vernichtet ihn im Hagel seiner Sprenggranaten.

Oft hat der Gegner in den letzten Wochen und Monaten in letztem Aufbäumen gegen den sicheren Untergang versucht, hier durchzubrechen. Doch nur wenigen gelang es, im Schutz der Nacht in Wetter und Nebel unbemerkt bis zur Sperre vorzustoßen. Was dann aber geschah, darüber gaben die dämpfenden Detonationen Auskunft, die von Zeit zu Zeit über die See zum Beobachtungsstand herüberdröhnten. Anschwellende Leichen, Wrackteile, Strandgut lastwagenweise, blieben die letzten stummen Zeugen der Katastrophen, die sich nächtlicher Weise inmitten der Sperre abspielten.

Rund 20.000 Tonnen Schiffsraum sind es bisher, die unbeachtet der ungleich größeren unkontrollierbaren Verluste, unter dem Feuer der einen Batterie auf Minen liefen oder vom Feuer der Batterie selbst zum Sinken gebracht wurden. Einen Großtanker, einen Zerstörer, sechs Frachter und Transporter, mehrere Minensucher



PK-Zeichnung: Kriegsberichtler Baitz, Sch

In Eiseskälte über die unwegsamen Straßen in der Sowjetunion

Spendet Winterkleidung für unsere Soldaten an der Ostfront!

Der Steirische Heimbund sammelt vom 27. Dezember 1941 bis 4. Jänner 1942

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Dienstag, den 23. Dezember, 20 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Singspiel in 3 Aufzügen von W. A. Mozart

Morgen, Mittwoch, den 24. Dezember, 15 Uhr
Kindervorstellung
Der Goldschatz im Bachern
Ein Märchenspiel in 3 Bildern von Otto Welte
Halbe Preise

Abends spielfrei

Donnerstag, 11 Uhr: »Der Goldschatz im Bachern«. 15 Uhr: »Hänsel und Gretel«. 20 Uhr: »Wienerblut«.
Freitag, 11. Uhr: »Der Goldschatz im Bachern«. 15 Uhr: »Hänsel und Gretel«. 20 Uhr: »Monika«.
Samstag: »Meine Schwester und ich«.
Sonntag, Nachmittagsvorstellung: »Die Entführung aus dem Serail«. Abendvorstellung: »Wienerblut«. 10037

Das schönste Weihnachtsgeschenk: »Ein Zwölferblock« für das Stadttheater Marburg 10119

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis zählt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kessowort) 25 Rpf. bei Stellenzusuchen 35 Rpf.
Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigenannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Veerschiedenes

Buchhaltungsarbeiten, wie Anlagen, Bilanzen übernimmt Lesjak, Marburg, Bismarckstraße 3/I, links. 10060-1

Ariernachweis, Dokumente m. dazu beschafft. Familienforschungs-Institut Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 8995-1

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. Photokopierstelle: Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, G r a z, Grieskai 60, Ruf 67-95. 8846-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe schönen Wintermantel, Küchenkredenz, Vorhänge für 2 Fenster, Teppich. Bezahle oder tausche für Altstücke. Anträge unter »Verschiedenes« an die Verw. 10150-3

Zu verkaufen

Hohner-Harmonika zu verkaufen, fast neu. Anträge unter »Weihnachtsfreude« an die Verw. 10158-4

Klavier-Harmonika, neu, 8 Bässe, 2 Register, sofort zu verkaufen. Anzufragen Mozartstraße 34, Tür 3, von 12 bis 14 Uhr. 10144-4

Lenkbares Kinderauto zu verkaufen. Tappeinerplatz Nr. 3 ebenerdig links. 10149-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtiger Pianist wird gesucht. Anzufragen im Café Rathaus. 10104-8

Suche ein nettes Küchenmädchen, das etwas Deutsch spricht. Hotel »Sanne«, Tüfter Nr. 28, Untersteiermark. 10125-8

Veränderung

Im Handelsregister A II 285 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 13. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Baumwollspinnerei und mechanische Weberei E. Zelenka u. Co., früher: Predilnica bombaža in mehanična tkalnica E. Zelenka & Co.

Sitz: Marburg, Lenagasse 11
Betriebsgegenstand: Gewerbliche Bearbeitung von Webstoffen

folgende Änderung eingetragen: Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Luschützky Alois bestellt.

Firmazeichnung: Mechanische Weberei E. Zelenka u. Co., Marburg an der Drau.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungsstempel autdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

Ich gebe hiemit bekannt, daß die Verkaufsräume meines Kaufhauses vom 27. Dezember 1941 bis einschließlich 2. Jänner 1942 wegen Inventur geschlossen bleiben. 10133
KAUFHAUS JOS. WEREN, CILLI

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau)
Marburg, 19. Dezember 1941.

Bekanntmachung

Zwecks Aufarbeitung der vorhandenen Rückstände bleibt das Wirtschaftsamt für den Landkreis Marburg/Drau für jeden Parteienverkehr in der Zeit vom 22. Dezember 1941 bis einschließlich 2. Jänner 1942 geschlossen. 10134

Im Auftrage:
gez. Dr. Cocron.

Die Marburger Zeitung gehört in jede Familie des Unterlandes

BURG-KINO Fernruf 22-15

Nur noch bis einschließlich Donnerstag
Der Ufa-Film:
Heimatland
Hansi Knotek, Wolf Albach-Retty, Martin Schmidhofer
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! Bitte, sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf!

ESPLANADE Fernruf 25-29 Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Bavaria:
Gusti Huber Johannes Heesters
Jenny und der Herr im Frack
... eine beschwingte Kriminalkomödie!
Kulturfilm! Ufa-Woche 588
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Miesstaler Feilhauerei
Ignaz Urbanzi, Prävali, Kärnten
empfiehlt sich bestens für Neuaufbau alter Feilen und Raspeln. — Preisliste gratis und franko.
Vertreter: Jos. Rauch, Prävali 64 10130

Schmerzerfüllt gibt der Unterzeichnete allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter usw., Frau

Maria Drogenik

Lokomotivführerswitwe

am Montag, den 22. Dezember 1941 um 11 Uhr im 77. Lebensjahre verschieden ist
Die Beerdigung der unvergeßlichen Dahingegangenen findet am Mittwoch, den 24. Dezember um 15 Uhr am Brunndorfer Friedhof in die Familiengruft statt.
Marburg, Graz, Linz, Innsbruck, Villach, St. Veit, Leutschach, Rohitsch-Sauerbrunn, am 22. Dezember 1941.

In tiefer Trauer:
Ing. Herbert Drogenik
und alle übrigen Verwandten. 10162

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Mravlag, geb. Grögl

uns nach längerer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.
Dre feierliche Einäscherung der teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 23. Dezember 1941 um 17 Uhr in Graz statt.
Leibnitz, Klagenfurt, Wien, Marburg (Drau), am 21. Dezember 1941.

Dr. Ernst Mravlag
Gatte.

Dr. Walter Mravlag Friedl Mravlag, geb. Peter-Pirkham
Dipl.-Ing. Günther Mravlag Gretl Mravlag, geb. Holey
Gertha Pugel, geb. Mravlag Karl Pugel
Kinder. Schwiegerkinder.

Annaliese, Dieter und Heinz Mravlag
Enkelkinder. 10132

Statt jeder besonderen Anzeige.

TUNGSRAM
hell und sparsam
DIE BEKANNTE WELTMARKE

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!